

MÜNCHEN

MÜNCHNER NÄCHTE



Frau Pham serviert Garnelen mit Gemüse und frischen Kräutern

SUSANNE WESS

Seit der Wiedervereinigung Nord- und Südvietnams im Jahr 1976 heißt Saigon Ho-Chi-Minh-Stadt. Doch bis heute verbindet man die Aromen der vietnamesischen Kräuterküche mit dem poetischen alten Namen. Familie Pham stammt aus Saigon. Seit 1983 arbeiten sie in München und bringen den Menschen die Gerichte Indochinas nahe. Im September 2014 haben sie nun das „New Saigon“ eröffnet, das sie in Pastellfarben mit vielen kleinen Nischen und Ecken harmonisch gestaltet haben. Wenn die zierliche Frau Pham die dampfenden Teller aus der Küche trägt, umgibt sie ein herrlicher Duft, zum Beispiel nach Zitronengras, dem Hauptelement des geschmorten Hähnchens mit Gemüse und Duftreis. Die klassische Pho-Rindersuppe mit Reismudeln wird von einem Tellerchen mit frischen Kräutern begleitet, während die gebratenen Garnelen auf Gemüsebett für ein würziges Geschmackserlebnis sorgen. Auch gebackene Doraden oder gedämpfte Schweinehäppchen mit süßlicher Hoisin- und feuriger Chilisauce gehören zu den Spezialitäten des Hauses. Gerne erklärt Frau Pham die Essgewohnheiten ihres Landes. Etwa, dass man Fische im Ganzen und Fleisch am Knochen serviert.

„New Saigon“, Hohenzollernplatz 8, (Gerichte ab 11,90 €), täglich 11.30 bis 15.30 Uhr und 17.30 bis 23 Uhr; samstags nur abends

Lichterkette für Frieden in der Innenstadt

Zu einer „Friedenskette der Religionen“ in der Münchner Innenstadt hat für diesen Montag eine Initiative aufgerufen. Die Veranstaltung mit Gebeten in fünf Gotteshäusern – etwa in der evangelischen Kirche St. Matthäus und der Synagoge am Sankt-Jakobs-Platz – soll um 19 Uhr beginnen. Im Anschluss sei eine „Lichterkette“ bis zum Sendlinger-Tor-Platz geplant, sagte ein Sprecher der Initiative. „Wer mag, kann Lichter, Taschenlampen oder Kerzen mitbringen.“ Wichtig sei jedoch, dass es „keine Banner“ gebe, „wir sind keine Anti-Pegida-Veranstaltung“. Man rechne mit etwa zweitausend Teilnehmern.



Verbot droht

RESIDENZTHEATER THOMAS AURIN

Die weiteren Aufführungen von Bertolt Brechts Drama „Baal“ in der Inszenierung Frank Castorfs am Münchner Residenztheater stehen auf der Kippe. Intendant Martin Kušej erklärte am Wochenende: „Der Suhrkamp Verlag hat uns mitgeteilt, dass er heute eine einstweilige Verfügung vor Gericht beantragen wird, um die Absetzung der zukünftigen „Baal“-Aufführungen zu erwirken. Wir sind über diesen Schritt des Verlags außerordentlich irritiert und kämpfen dafür, dass die Inszenierung weiterhin im Residenztheater gezeigt werden kann.“ Der Suhrkamp-Verlag in Berlin wollte sich auf Anfrage nicht dazu äußern und stellte eine Erklärung für diesen Montag in Aussicht.

Sister Act ohne Kamera

Schwester Bernadette hilft Opfern von Erbschleicherei

Sie spielt Schlagzeug und will mit ihrer Stiftung „My Sister Act“ die Welt erobern – Schwester Bernadette Brommer ist voller Tatendrang. Die zierliche Frau hat die Ärmel ihres Habits aufgekrempt und einen herausfordernden Blick. Bekannt ist sie vor allem, seit sie sich gegen Erbschleicherei einsetzt und die Problematik an die Öffentlichkeit bringt. Mit ihrer Stiftung in München ist sie vor zweieinhalb Jahren Betroffenen zu einer Anlaufstelle geworden und kann sich inzwischen kaum retten vor Anfragen.

„Ich hätte nie gedacht, dass das so ein Riesen-Thema ist“, berichtet die Ordensschwester. Bei einer Bekannten erlebte sie einen solchen Fall aus nächster Nähe und schrieb dazu ein Buch. „Das hat mich so mitgenommen, psychisch und emotional, da habe ich gedacht, man muss doch was machen“, erzählt sie. Rechtlich kann weder sie noch der Anwalt, der sich in der Stiftung engagiert, viel erreichen, denn „ein Testament ist ein Testament“. Es gehe aber vor allem darum, solche Fälle emotional aufzuarbeiten, meint die Seelsorgerin. Und so hört sie stundenlang am Telefon zu, beantwortet E-Mails und Briefe von Betroffenen.

„200 Fälle habe ich mindestens in meinem Ordner, die Telefonate und Mails zähle ich schon gar nicht mehr“, sagt die Schwester vom Guten Hirten. Erbschleicherei passiere nicht nur im familiären Umfeld, sondern auch Nachbarn, Pflegepersonal oder Organisationen bereichern sich. „Das kann auch in gut funktionierenden Familien passieren.“ Etwa die zwei Geschwister, die sich verbündeten um ihre Schwester für psychisch labil zu erklären und so deren Erbe verwalten zu können. Schwester Bernadette bemüht sich dann um Klärung, Unterstützung und, wenn möglich,

rechtliche Schritte. Ihre Arbeit für „My Sister Act“ macht sie nebenbei, eigentlich arbeitet sie als Klinik-Seelsorgerin.

Zu tun gibt es für die Stiftung mehr als genug, denn Fälle von Erbschleicherei sind nur ein Teil davon. Am Anfang stand eine Begegnung mit Schauspieler Maximilian Krückl. „Wir sind ins Gespräch gekommen und haben schnell gemerkt, dass wir uns gut ergänzen, und überlegt, ob wir nicht gemeinsam etwas Gutes tun können.“

Krückl hatte mit „goodact“ eine soziale Plattform, auf der Dinge und Dienstleistungen getauscht werden, auf die Beine gestellt. Die Nonne und der Schauspieler arbeiten mit einem Anwalt, Andreas Geipel, zusammen. Seelsorge, Beratung, aber auch tatkräftige Unterstützung will die Stiftung leisten. Der Eifer von Schwester Bernadette kennen nur eine Grenze: das Problem mit den Räumlichkeiten. Sachspenden können oft nicht angenommen werden, weil es keinen Lagerraum gibt. Psychologen können sich nicht engagieren, weil es keinen Ort für die Gespräche gibt.

Schwester Bernadette ist frustriert – Räumlichkeiten fallen in München nicht vom Himmel. Ihre Präsenz in den Medien führe auch nicht zu mehr Unterstützung und Sponsoren, sondern eher zu noch mehr Fällen, die Hilfe brauchen, erzählt sie. Dabei sei ihre Arbeit „eine große Chance der Kirche, da die Menschen zu erreichen, wo die Kirche sonst nicht hin kommt“. Ihre direkte und ehrliche Art hilft, Vertrauen in die Kirche zu ge-

winnen. Denn wenn die Ordensfrau sagt, dass sie helfen wird, dann tut sie das. Und wenn sie sagt, dass sie nicht helfen kann, aber zuhört, ist das oft schon genug Hilfe für diejenigen, die sich an sie wenden.

Krankenhausseelsorge, „My Sister Act“, Bücher schreiben und hin und wieder eine Reise nach Berlin oder Brüssel in die Politik; Schwester Bernadette hat nur wenige ruhige Minuten. Beim Eintritt in den Orden hat sie jedoch zu den drei gewöhnlichen Gelübden Ehelosigkeit, Armut und Gehorsam noch ein viertes abgelegt. „Früher nannte man das Seeleneifer, sich darum kümmern, dass es den Menschen gut geht und sie mit sich versöhnt sind“, erklärt die Nonne. Menschen sollen merken, dass sie nicht alleine sind und dass sie ernst genommen werden. „Das ist mein Antrieb, ich muss das machen, das ist mein Innerstes.“

Infos unter: www.mysisteract.de

Spielt Schlagzeug und ist voller Tatendrang: die Münchner Nonne Bernadette Brommer



MYSISTERACT/DE 2015

Löwen vermarkten sich neu

Yannick Stark geht nach Darmstadt

Beim Fußball-Zweitligisten TSV 1860 München zeichnet sich ein Wechsel in der Vermarktung ab. Wie das Magazin „Sponsors“ berichtet, löst der Verein sein Vermarktungsmodell mit zwei Agenturen auf und übergibt die Komplettvermarktung in die Hände von „Infront Sports & Media“. Bislang teilte sich die Schweizer Agentur die Arbeit mit der „HI Squared“, der Agentur von 1860-Investor Hasan Ismaik. In Zukunft soll Infront zusätzlich die Vermarktung der regionalen Pakete und des Hospitality-Bereichs übernehmen und damit alleine für die Löwen verantwortlich sein. Von Vereinsseite wurde eine Einigung noch nicht bestätigt. „Wir befinden uns in fortgeschrittenen Gesprächen“, sagte jedoch Jörg Seewald, Leiter der Kommunikation beim TSV.

Unterdessen wurde am Sonntag bekannt, dass Mittelfeldspieler Yannick Stark die Löwen nun doch noch in der Winterpause verlassen wird. Wie der Verein mitteilte, wechselt Stark zurück zum SV Darmstadt 98, seinem Heimatverein. Bei den Hessen soll der 24-Jährige nach dem Medizincheck am Montag einen Vertrag unterschreiben. „Yannick hat uns seinen Wunsch zu wechseln unmissverständlich deutlich gemacht. Darmstadt hat sich schlussendlich in die richtige Richtung bewegt. Wir haben eine für beide Seiten akzeptable Lösung gefunden“, erklärte Sportgeschäftsführer Gerhard Poschner. Nach Markus Steinhöfer (Vertragsauflösung), Sebastian Hertner (Erzgebirge Aue), Grzegorz Wojtkowiak (Legia Danzig) und Marin Tomasov (HNK Rijeka) ist Stark bereits der fünfte Löwen-Abgang in diesem Winter.